000371

Käse-
-Geschäft
vermiethen oder
eller sen.

eroben, Gardinen,
ern ꝛc. werden schnell
sauber gereinigt bei
u. Waschanstalt
nd größten Geschäfte
ahren. 16 Filialen.
ung in Gummers-

äßigung!
er sind allen
voran.
Lager bei Carl
en, General-Ver-
rkopp & Cie.

en-Fahrplan
eschäftsstelle
Pfennigen
en.
er Zeitung.

kenwein
lioure
Flasche.
ohlen.
örrenberg,
h.

Ründeroth
Lager in
pl. Betten usw.
ndermöbel.
Reelle Bedienung.

chs EB
ange oder kandiert
5, 90, 95, 100 Pfg

lzholz, Repschenroth.
ortes, Dierninghausen.
erber, "
mtdt, Oberbantenberg
rth, Martenberghausen
chneider, Kleebornen
ein, Drabenderhöhe.
Much. "
Bahn, Mühlenteßmar
chröder, Becke bei
Mühlenteßmar
tzmann, Lieberhausen.
ote, Meinerzhagen.
ülmerhaus, Klerspe
(Bahnhof)
ries, Bontig.
ick, Obergelpe.
ick, Nochen.
örsch, Oberleppe.
enbach, Bapiermühle.
elthaus, Fürderich.
ilinghaus, Alperbrück.
hmidt, Himmerkusen.
edt, Kotthausen.
Entenever, Kalkuhl.
kenbach, Bickenbach.
Stommel, Marienfeld.
ty, Much.
n, Damm.
rg, Bonrath.
af, Felderhoferbrück.

chs EB
-Groß-Rösterei
Leistungsfähigkeit
Niederlagen.

30/1 oder 60/2
sen zu wollen.
.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 121. **Dienstag, den 27. Mai** **1902.**

Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter.

Die Bestimmungen der Gewerbeordnung (§§ 134, 3 und 111, Abs. 2), welche die Einrichtung von Lohnungsbüchern für minderjährige Fabrikarbeiter anen und die Unterzeichnung der Eintragungen durch dazu bevollmächtigten Betriebsleiter vorschreiben auch in hiesigen industriellen Kreisen zu Klagen ge. Die auch verschiedenen Handelskammern zutreffend einenden Beschwerden gehen zunächst dahin, daß die richtung der Lohnzahlungsbücher den Arbeitgeber un belaste, ohne den beabsichtigten Zweck der elterlichen trole über den Arbeitsverdienst zu erfüllen. Minderige Arbeiter, die für ihren Unterhalt selbst sorgen erfahrungsgemäß wenig geneigt, ihre Einnahmen r Kontrole zu stellen und zu dem Zwecke die Lohn Eltern oder Vormündern vorzulegen. Sie nehmen r meistens die Bücher nicht mit nach Hause, lassen elmehr durchweg in den Fabrikräumen liegen, wo sie beschmutzt und verwahrlost werden und nicht selten in Verlust geraten. Entbehrt hiernach die Neuerung praktischen Wertes, so erscheint sie des Weiteren übertig, weil die Mehrheit der Fabriken ohnehin Lohn oder Lohndüten auszugeben pflegt, auf denen der iente Lohn und die etwaigen Abzüge verzeichnet sind len und können die Eltern die in Fabriken beschäftig Kinder zu einem Ausweise über ihre Einnahmen an en, so bieten hierfür solche Zettel oder Düten einen ren Weg. Die fernere Forderung der persönlichen erzeichnung belastet insbesondere in umfangreichen erblichen Unternehmungen den Inhaber oder dessen iebsleiter in übermäßiger Weise und zwingt sie nicht n zur Bescheinigung von Thatsachen, die ihnen nach üblichen Arbeitsteilung nicht bekannt sind; denn mit Lohnzahlung pflegt in größeren Betrieben ein besonr Angestellter betraut zu sein, der allein aus eigener ntnis die Richtigkeit der gemachten Lohnangaben zu tigen vermag. Diesem Angestellten, für dessen Zuässigkeit die ihm zugewiesene Vertrauensstellung gende Gewähr bietet, auch die Bescheinigung zu übern, erscheint daher nur folgerichtig, wenn an der perlichen Unterzeichnung festgehalten werden soll. Zweckiger allerdings und der Verkehrssitte entsprechender es sein, von solchen Verlangen überhaupt abzu und die Beidrückung des Firmenstempels für ausend zu erachten. Es steht zu erwarten, daß diese Erungen bei einer demnächstigen Revision der Gewerbeung zu einer Aenderung der geltenden Vorschriften ren werden, die sich zudem beim Mangel entsprechen Strafandrohungen für Zuwiderhandlungen als lex perfecta darstellen.

Achtung Indien!

Wenn man durch die Dinge, die in Asien kommen den, nicht überrascht werden will, so muß man seine gen nicht nur auf das 400 Millionen zählende nesenreich, sondern auch auf die 250 Millionen Inder ten, die vorläufig noch von einer Hand voll Engländer iert werden und sich mit Bewußtsein diese Regierung als eine Erziehung zur nationalen Selbständigkeit gefallen lassen. Freilich gilt dies letztere vorläufig nur von den geistig hochstehenden Vertretern der indischen Rasse. Auch in Indien verbreiten sich, wenn auch langsam, aber umso sicherer, umwälzende Ereignisse vor. Für die Politik gilt ja schon seit einem Jahrzehnt ein ähnliches Wort, wie es König Philipp von Macedonien seinem Sohne Alexander zurief: „Europa ist zu klein für dich." Die Staatsmänner der Zukunft werden nicht nur Chinesen und Yankees, sondern auch mit den ehemals als weichherzig und unterwürfig geltenden Hindus zu rechnen haben. „Unterwürfig waren wir", so werden die Hindus sprechen, wenn sie von keinem Engländer mehr regiert werden.

Die Frage ist, auf welche Zeichen sich diese Annahme stützt? Man sagt, man merke doch nichts von kriegerischem Lärm an dem Büßergestade des Gangesstromes, von Aufstandsbewegungen in den pestverseuchten Quartieren Bombays und Kalkuttas. Wurde in China das Nahen des Sturmes, die gegen die Fremden gerichtete Bewegung, rechtzeitig bemerkt? Die Inder sind ein hochbegabtes Volk, das nach dem Urteil der Kenner in seiner angeborenen Litteratur hinter keinem abendländischen Volke zurücksteht. Von dem Reichtum dieser Begabung und der geistigen Höhe, zu der die Inder sich schon vor 2000 Jahren aufgeschwungen hatten, hat man vielfach eine zutreffende Vorstellung.

Die Engländer nun begingen eine Unüberlegtheit. Sie haben Geld dazu hergegeben, um den Rigveda zu drucken. Der Rigveda ist das älteste religiöse Werk der Inder, und seine Herausgabe im Druck hat schon dazu beigetragen, ihren Nationalstolz zu wecken. Indem ferner durch die vereinigte Arbeit von europäischen und indischen Gelehrten die kolossale Litteratur von neuem dem Studium zugänglich gemacht wurde, sind die Inder zu dem Bewußtsein ihres Wertes gelangt, und es giebt ihrer schon sicherlich Tausende, die einen Vergleich zwischen den freiheitsliebenden Buren und dem von wenigen Engländern regierten indischen Riesenvolk ziehen. Reformatorische Bewegungen haben bereits in Indien begonnen, und die religiösen Bewegungen führen sehr leicht zu politischen. Welche fähigen Leute an der Spitze dieser Bewegungen stehen, das kann man aus den Schilderungen Max Müllers von seinen „indischen Freunden" ersehen. Zahlreiche Inder kommen zu Studienzwecken nach England, um, zurückgekehrt, die Samenkörner auszustreuen, aus denen die Befreiung der Inder aus dem britischen und die Bewahrung vor dem russischen Joch hervorsprießen wird.

Die große Polen-Vorlage,

die in den nächsten Tagen das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigen wird, trägt ihr Kennwort in der Ueberschrift: „Zur Stärkung des Deutschtums in Westpreußen und Posen." Damit sind unverschleiert und klar für jedermann die Absichten ausgesprochen, von denen die preußische Regierung sich bei diesem Werke der Gesetzgebung leiten läßt. Das nimmerruhende Auf- und Abfluten der Nationalitäten in unsern Ostprovinzen zeigt seit Jahrzehnten ein Anwachsen der polnischen Welle. Sie hat bereits die Grenzen so stark zu Ungunsten des deutschen Bevölkerungsteils versetzt, daß Abwehrungsmaßregeln dringend erforderlich sind, wenn man nicht allen deutschen Kulturboden rettungslos an das Polentum verloren geben lassen will. Die vorhandenen Deiche und Dämme genügen nicht mehr, die Wogen haben sie unterspült, und in den Höhlungen haben sich die Ratten eingenistet, um emsig die Zerstörungsarbeit fortzusetzen.

So hat sich denn eine gründliche Ausbesserung und Befestigung der Schutzwehren für das deutsche Volkstum als notwendig herausgestellt. Mit Flickarbeit, wie die Provinzen sie aus eigener Kraft leisten können, ist es nicht mehr gethan, und die Hilfsdienste, mit denen der Staat sich bisher beteiligt hat, standen in keinem hinreichenden Verhältnis zur Ausdehnung der Schäden. Der Kampf gegen das vordringende Polentum ist heute keine provinzielle Sache mehr, er ist zu einer staatlichen und nationalen Pflicht geworden, eine Notwendigkeit, der auch die staatlichen Machtmitteln in weitem Umfange dienen müssen. Zu denjenigen Schichten des Volkes, denen die Wahrung unsers nationalen Besitzstandes am Herzen liegt, herrscht hierüber volle Einstimmigkeit. Man hat an den sich häufenden Symptomen erkannt, daß Gefahr im Verzuge ist, und man begrüßt daher die kräftige Initiative der preußischen Regierung, die sich auch auf diesem Gebiete unter der Ministerpräsidentschaft des Grafen Bülow bemerkbar macht, mit dem Gefühle freudiger Erleichterung.

Daß es auch an absprechenden Stimmen nicht fehlt, wen könnte das wundern. Der Widerstand gegen die neue Polen-Vorlage erhebt sich überall da, wo die Feinde jeder Kräftigung des Staatsgedankens sitzen. Bedauerlicherweise finden diese Gegner aus Prinzip bei einem Teil der katholischen Bevölkerung Unterstützung, die durch die alten Partei-Sympathien des Centrums an der polnischen Seite festgehalten wird. Das sind Thatsachen, mit denen man auf absehbare Zeit noch zu rechnen hat, auf das Schicksal der Vorlage haben sie jedoch keinen entscheidenden Einfluß. Graf v. Bülow ist entschlossen, den Kampf im großen Stile nach einem methodischen Plane und weiten Gesichtspunkten aufzunehmen. Soll auf dem von der Vorlage umfaßten Arbeitsfelde, dem der Kolonisation, Durchgreifendes und Bleibendes geschaffen werden, so sind große Mittel erforderlich. Die verlangten Summen sind entsprechend hoch; da es sich nun einmal um Kampfmaßregeln handelt, so muß man auch den Satz acceptieren, nach dem zum Kriegführen dreimal Geld gehört.

Mag die Vorlage in Einzelheiten diese oder jene Aenderung vertragen, so darf doch bei ihrer Beurteilung nicht vergessen werden, daß ihre große deutsch-nationale Bedeutung jede kleinliche Kritik ausschließen und das Vordrängen einseitiger Parteidoktrinen und Interessen verhindern sollte. Mögen sich alle national Gesinnten um die weithin sichtbare Standarte scharen, damit das große Ziel: Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken, auch wirklich erreicht wird!

Der Dampfertrust und die deutschen Reedereien.

Die „Nationalzeitung" meldet, daß der angekündigten Formulierung der neuen Statuten der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft eine Verständigung mit den in dieser Frage interessierten Reichsinstern vorangegangen ist. Das genannte Blatt teilt weiter mit, daß der Vertrag, welchen die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft und der Norddeutsche Lloyd mit dem amerikanisch-englischen Dampfertrust unter Morgan abgeschlossen hat, demnächst veröffentlicht werden wird. — Zu der vielfach erörterten Frage der Gefahr eines Ueberganges der beiden deutschen Dampfergesellschaften in fremde Hände bemerkt die „Nationalzeitung" folgendes: „Zu den bewährten Leitern der Hamburg-Amerikalinie und des Norddeutschen Lloyd dürfte man das Vertrauen haben, daß sie dieser Gefahr mit allen ihnen irgend zu Gebote stehenden Mitteln entgegenarbeiten würden. Generaldirektor Ballin hat nicht nur das ihm von dem Herrn Morgan für seinen Uebertritt in die geschäftliche Leitung des amerikanisch-englischen Trusts angebotene Gehalt von einer Million Dollars ausgeschlagen, er hat es auch rundweg abgelehnt, überhaupt für irgend eine Summe diesen Schritt zu thun. Die beiden Gesellschaften haben ferner in das Abkommen die Bestimmung aufnehmen lassen, daß der englisch-amerikanische Trust keine ihrer Aktien aufaufen darf und ihre Leiter hegen auf Grund langjähriger Verbindungen mit dem anderen vertragschließenden Teile die feste Ueberzeugung, daß hieran in absolut fairer Weise festgehalten werden wird. Nichtsdestoweniger ist nichts unterlassen worden, auch die Befürchtungen vor etwaigen Strohmann-Manövern und vor dem Uebergang der Aktien in andere ausländische Hände nach Möglichkeit zu zerstreuen und die Selbständigkeit und Nationalität der unter der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt- und der Norddeutschen Lloyd-Flagge verkehrenden Schiffe dauernd zu wahren."

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 26. Mai. Wegen Verhinderung des Kaisers wurde die Feier der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten zu Fehrbellin, welche am Jahrestage der Schlacht, am 18. Juni stattfinden sollte, bis zum 18. Oktober verschoben. Der Kaiser, welcher am 18. Juni in Bonn weilt, will persönlich bei der Enthüllung zugegen sein.

— Der Kaiser wird bei seiner Anwesenheit in Posen am 1. September der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals anwohnen. Ferner wird die Nachricht bestätigt, daß der Kaiser als Gast des Erzherzogs Friedrich die ungarischen Herbstjagden mitmachen wird. Damit ist auch ein Aufenthalt in Wien verbunden.

— Der Reichskanzler wird sich auf dem im Herbst d. J. in Köln stattfindenden Delegiertentag der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz amtlich vertreten lassen.

— Im preußischen Handelsministerium wird zur Zeit ein Gesetzentwurf zur Beseitigung der Doppelbesteue-

---

Lebensstürme.

Roman von Max Hittl.

Nachdruck verboten.

„Diese Thränen ehren den Toten mehr, als alles, ihm im Leben geboten wurde," flüsterte der Graf.

„Ihm kann nicht Ehre genug erwiesen werden," schluchzte Irene, der edelste Mensch liegt vor uns, ein Opfer seiner Ehrlichkeit."

„Köstliches Blut ist geflossen", sagte der Graf. „Unter meinem Dache liegt der Gastfreund kalt und starr. Glaubt mir, das Gericht Gottes wird den treffen, der Hand an ihn gelegt."

„Frieden soll am Grabe herrschen," hauchte Dora. „Nicht Rachegedanken."

„Rache, nein," sagte der Graf leise, „doch Gerechtigkeit erhoffe ich, wir alle hier."

Noch einmal ruhten die treuen Augen auf dem Toten, dann gingen die Trauernden still von dannen.

Blumen dufteten, Vögel schmetterten ihre Lieder, als Fritz v. Neuhaus hinaustrug nach der Waldlichtung. Ein langer Zug von Leidtragenden folgte; die geringsten Bewohner des Hauses hatten sich angeschlossen. Jeder wollte dem so jäh aus dem Leben Gerissenen die letzte Ehre geben. Der alte Dorfgeistliche sprach ergreifende Worte und mancher der am Grabe Stehenden unterdrückte mühsam seine Gefühle.

Als die Zeremonie vorüber war und die Leidtragenden sich zerstreut hatten, reichte der Graf dem Förster die Hand: „Was mein Neffe verbrochen, kann ich nicht ungeschehen machen, doch lassen Sie uns wetteifern, dem edlen Manne, welcher hier ruht, ein ehrendes Andenken zu bewahren."

Still nickte der Alte, dann gingen auch sie.

So reißt das Leben die Menschen ohne Rast hinweg von den Stätten der Lust und des Schmerzes, an denen sein Schicksal sie einen Moment gefesselt.

Still, sehr still war es im Schlosse geworden. Der Herbst hatte sich frühzeitig eingestellt und das fallende Laub, das trübe Wetter, der graue Himmel paßten zu der Stimmung der Bewohner.

In tiefer Trauer gingen Dora und Irene einher. Der Graf war zusehends älter geworden.

Baron Herbert hatte den Grafen brieflich gebeten, seine Hand nicht von ihm zurückzuziehen. Er hatte versucht, seine Handlungsweise in einem milderen Lichte darzustellen, ja aus den Zeilen sprach ein Anflug von Reue.

Der Graf hatte das Schreiben schweigend beiseite gelegt: „Er gehört nicht mehr zu uns," hatte er gesagt, „mag sein Schicksal sich erfüllen."

Leutnant Werner, einer der Duellzeugen, war für einige Tage der Gast des Grafen. Es fanden längere Unterredungen über Herbert statt und Werner konnte nur berichten, wie sehr die Stellung des Barons im Regiment erschüttert sei. Die Kameraden mieden ihn, der Oberst zog sich von ihm zurück.

Der jugendfrische Mann sei kaum wiederzuerkennen, von allen Vergnügungen der Kameraden blieb er fern, weil er sah, daß er nicht mehr willkommen war; finster und schweigsam begegnete er seinen näheren Bekannten. Ein Druck lastete auf seiner Seele, von dem er sich nicht befreien konnte.

„Sprechen Sie offen," lieber Werner," sagte der Graf, „ist zu befürchten, daß mein unglücklicher Neffe den Abschied erhält?"

„Ich fürchte ja," entgegnete Werner etwas verlegen, „doch Gewisses vermag ich darüber nicht zu berichten."

„Also so weit wird es kommen," entgegnete Graf Ernst mit sorgenvoller Miene, „ein Waldburg ausgestoßen aus dem Heere; glücklich mein Bruder, daß er dies nicht mehr erlebte."

Am nächsten Sonntage traf eine Deputation vom Regiment der Leibhusaren ein, um einen schönen Kranz auf Fritz von Neuhaus' Grab niederzulegen. Es sah dies wie eine Demonstration gegen Herbert aus. —

Das Unglück hatte das Freundschaftsband zwischen Dora und Irene noch fester gezogen. Innig hingen die beiden aneinander. Der Graf behandelte Irene wie seine Tochter. Eine Gesellschafterin gab es längst nicht mehr im Schlosse; wohl aber eine wahre Freundin der Komtesse, eine zweite Tochter des Grafen.

Ernst schrieb häufig. Seine Briefe waren herzzerreißend, als man ihm den Tod des Freundes mitteilte. Hätte ihn der Dienst nicht mit eisernen Klammern festgehalten, er wäre sofort nach Deutschland zurückgekehrt.

Auch an Herbert schrieb er: „Sie nahmen mir den liebsten Freund, weil Sie fälschlich glaubten, Ihre Ehre sei durch ihn verletzt. Er stand allein auf der Welt, nur mich hatte er. Seien Sie versichert, Herr Baron, kehre ich zurück, so fordere ich Rechenschaft von Ihnen; nicht ungerächt soll eine so edle Seele dahingegangen sein."

Dann folgten Briefe an seinen Vater und Irene, welche von baldiger Lösung seines Dienstverhältnisses sprachen. Diese waren ein Tropfen der Freude in den Becher des Trübsals.

Auch im Forsthause war die frohe Zeit dahin.

Der alte Sturm zeigte nur sorgenvolle Mienen. Still ging er seinen Dienstgeschäften nach. Der Schatten des Toten legte sich auch auf dieses Haus.

Kamen Dora und Irene zum Besuch, so war das nächste Ziel das einsame Grab am Waldessaum.

*

Der Herbstwind jagte durch die Straßen des Städtchens Ratstock, große Regentropfen schlugen gegen die Fensterscheiben. Wer sich noch auf den Straßen befand, eilte dem schützenden Dache zu.

In seiner elegant ausgestatteten Wohnung am Marktplatz gegenüber der Wache saß Baron Herbert am Schreibtisch. Sein Kopf war vorn übergesunken und auf beiden Händen gestützt. Seine feuchten Augen starrten auf ein vor ihm liegendes amtliches Schreiben. Es war ein Brief des Kriegsministers, seine Entlassung aus der Armee. Vor wenigen Tagen war ihm das Urteil des Kriegsgerichts zugegangen; es lautete auf sechs Monate Festungshaft.

Wie hatte sich sein schönes Gesicht verändert; eingefallen waren seine Wangen und dunkle Schatten umränderten die trüben Augen.

Lange Zeit saß er in tiefes Sinnen verloren, die Gedanken arbeiteten mächtig in ihm, sein verfehltes Leben zog vorüber, der Schatten Fritz von Neuhaus' stand drohend vor ihm.

„Mein Geschlecht geht mit mir zu Grabe," murmelte er, „der letzte Waldburg hat dem Namen Schande gemacht. Ich bin ein Ausgestoßener, ein Geächteter."

Er dachte daran, wie ihm Schloß Eichenhorst eine Heimat geworden, wie er der Güte seines Onkels sein Fortkommen zu danken hatte und wie dieser jetzt seine Hand von ihm abgezogen. Er war ein Fremder im trauten Kreise geworden. Blut stand zwischen ihm und dem Grafen.

„Vorbei für immer," stöhnte er.

Er fuhr mit der Hand über die hohe Stirn, als wollte er die trüben Gedanken verbannen, dann schellte er.

Der Husar, welcher ihm als Bursche angewiesen war, blieb in strammer Haltung an der Thür stehen.

Herbert betrachtete den Mann einen Moment, er mochte wohl heute erst den gutherzigen Gesichtsausdruck des jungen Menschen bemerken.

„Du hast wohl keine Sorgen, Franz?" fragte er, dicht an ihn herantretend.

„Nein, Herr Leutnant," antwortete der Bursche, etwas erstaunt über die sonderbare Frage seines Vorgesetzten, von dem er sonst nur befehlende Worte gehört hatte.

„So bist du also ganz glücklich, was?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant."

„Du kannst gehen, Franz, doch gieb mir meinen grauen Civilanzug."

Als sich der Bursche entfernt hatte, warf er sich auf einen Stuhl. „Der geringste Mann ist glücklich," ächzte er, „und ich nicht, — nur ich nicht. Unglücklich durch meine Schuld — durch mein Schicksal."

Da öffnete sich leise die Thür und Leutnant Werner trat ins Zimmer.

„Sie wissen wohl noch nicht, was vorgefallen?" fragte Herbert, „sonst wären Sie wohl kaum zu mir gekommen, Leutnant Werner."

„Ich weiß alles, Baron," sagte Werner, „der Oberst selbst machte uns heute Mitteilung. Jetzt weiß es bereits die ganze Stadt."

„Und doch sind Sie hier?"

„Weil ich Ihnen helfen möchte, Baron, glauben Sie mir, Sie werden bald Hilfe gebrauchen."

„Sie haben recht, lieber Werner," entgegnete Herbert, dem ehemaligen Kameraden die Hand reichend, „ich werde Hilfe brauchen. Das Heer meiner Gläubiger wird sich jetzt auf mich stürzen und mich erdrücken. Bereits morgen kann hier alles versiegelt sein. Doch glauben Sie mir, diese Schande überlebe ich nicht."

„Sagen Sie mir aufrichtig, Baron, wie stehen Sie mit ihrem Onkel, den Grafen?"

„Jede Verbindung ist abgebrochen," entgegnete Herbert mit matter Stimme, „er hat seine Hand gänzlich von mir zurückgezogen. Von dieser Seite bleibt mir keine Hoffnung."

„Und die Komtesse, wie stellt sie sich hierzu?"

„Sie verachtet mich seit dem unglücklichen Zweikampf."

rung vorbereitet, die infolge der Heranziehung von Gewerbetreibenden zu Beiträgen der Handels- und Handwerkskammern eingetreten ist.

— Der Kaiser hat eine neue Vorschrift, betr. die Gefechtsausbildung der Infanterie, ergehen lassen. Wie darin bemerkt wird, sind die Direktiven nicht wörtlich zu befolgen, sondern sollen nach der jeweiligen Lage der Verhältnisse verwandt werden. Die Vorschrift ist nur für den Dienstgebrauch bestimmt und kann deshalb im Detail nicht veröffentlicht werden.

— Eine allgemeine Schulstatistik, die erste ihrer Art, soll im Jahre 1904 auf Veranlassung des Kultusministers Studt veranstaltet werden. Durch diese Statistik soll festgestellt werden, wie viel Schulen aller Art es im Deutschen Reiche giebt, ferner wie viel Lehrer thätig sind, wie viel Schüler unterrichtet werden, wie viel Analphabeten vorhanden sind, wie die Lehrerbesoldungen beschaffen sind, welche Ausgaben der Staat für das Schulwesen bisher geleistet hat usw. Auch andere das interne Schulwesen bezügliche Fragen sollen durch diese Statistik geklärt werden.

— Der Witwe des bei dem Eisenbahnunglück in Zschortau verunglückten Reichstagsabgeordneten Johann Friedel sollen von der preußischen Eisenbahnverwaltung dreihunderttausend Mark Entschädigung angeboten worden sein.

— In Deutschland stehen für den Kriegsfall 1446 felddienstfähige Diakonissen zur Verfügung, dazu 749 felddienstfähige, in Diakonissen-Anstalten ausgebildete Johanniterinnen. Außerdem tritt noch in die Kriegskrankenpflege ein eine große Schar von Jünglingen und Männern aus den Diakonissenhäusern.

Petersburg, 26. Mai. (Loubets Besuch.) Bei dem Frühstück auf dem Montcalm brachte Präsident Loubet folgenden Trinkspruch aus: „Sire! Durch Ihren Besuch an Bord des „Montcalm" mit der Kaiserin haben Sie der französischen Marine eine Ehre erwiesen, die sie tief empfinden wird. Die Gefühle unserer Seeleute für die tapferen Kameraden von der russischen Marine geben sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit kund, seinerzeit in den Meeren des äußersten Ostens, dann wieder im Mittelmeere, und überall ist das Einvernehmen gleichsam ein Zeugnis für die Einigkeit ihrer Länder. Ich werde eine warme, unvergängliche Erinnerung an meinen Aufenthalt in diesem gastfreien Lande mit mir nehmen. Frankreich, das mit Freude die Aufnahme seines Vertreters erfuhr, wird mit dem Bündnis verknüpft bleiben, dessen wohlthuendes Wirken Rußland wie Frankreich schätzt. Ich trinke auf die Erfolge und den Ruhm der tapferen russischen Marine." — Der Kaiser erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Es ist uns, der Kaiserin und mir, überaus angenehm, uns wieder unter den tapferen französischen Seeleuten zu befinden, und es erfüllt uns mit ganz besonderem Vergnügen, daß wir uns in Frankreich fühlen an Bord dieses schönen Schiffes. Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Besuch, Herr Präsident, und bitten Sie, den herzlichsten Dank unserer Sympathie ebenso wie unsere besten Wünsche Frankreich zu übermitteln, dem treuen Freunde und unentwegten Bundesgenossen Rußlands. Ich erhebe mein Glas auf das Wohlergehen der ruhmvollen französischen Marine."

Kopenhagen, 26. Mai. Präsident Loubet und der Minister Delcassé trafen mit ihrem Gefolge an Bord des Torpedokreuzers Cassini gestern morgen um 11 Uhr an der flaggengeschmückten Reede ein. Ein dänisches Geschwader war ihnen entgegengesegelt. Der König und die königlichen Prinzen gingen an Bord des Cassini. In der Zollhalle fand ein großer offizieller Empfang statt, zu dem alle Diplomaten und höheren Würdenträger erschienen waren. Nach der Frühstückstafel unternahmen der König und Präsident Loubet eine Spazierfahrt durch die innere Stadt; sie trafen um 3½ Uhr am Hafen ein, wo sich inzwischen der Kronprinz, die königlichen Prinzen und die Würdenträger, die beim Empfang anwesend gewesen waren, eingefunden hatten. Der König und Loubet schritten die Front der Ehrenkompagnie ab; der Präsident verabschiedete sich alsdann von dem Gefolge des Königs und begab sich, begleitet von dem König, dem Kronprinzen und den Prinzen, unter den Hochrufen der Menge in einer Dampfschaluppe an Bord des Kreuzers Cassini. Hier verabschiedete sich der Präsident vondem König aufs herzlichste. Kurz nach 4 Uhr ging der Cassini unter den Salutschüssen der Forts und der Kriegsschiffe nordwärts in See. Alle Blätter begrüßen herzlichst das Oberhaupt des befreundeten Staates. Eine politische Bedeutung des Besuches ist ganz ausgeschlossen, es war ein einfacher Höflichkeitsbesuch des Großvaters des Zaren.

Paris, 26. Mai. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin und Gemahlin gaben am Freitag abend zu Ehren des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau und dessen Gemahlin ein Diner, an dem u. a. teilnahmen der Kriegsminister General Andrée, der Marineminister Lanessan und Gemahlin, Polizeipräsident Lépine und Gemahlin, der Gouverneur der Bank von Frankreich Pallain und Gemahlin, der Präsident des Crédit Lyonnais, das Mitglied des Instituts, Germain und Gemahlin sowie Frau von Lenbach.

Rom, 26. Mai. Der italienisch-schweizerische Konflikt soll nach einer römischen Meldung durch die Abberufung der beiderseitigen Gesandten gelöst werden.

— Die Unterhandlungen über den Besuch des Schahs von Persien im Vatikan haben sich thatsächlich zerschlagen Rampolla bestand darauf, daß der Schah seinen Besuch nicht von seiner eigenen Gesandtschaft beim Quirinal, sondern von der vom Heiligen Stuhl akkreditierten preußischen oder belgischen Gesandtschaft antrete, und zwar erwartete Rampolla bestimmt, daß der Schah auf den letzteren Vorschlag eingehen werde, da die belgische Gesandtschaft beim Vatikan und die persische Gesandtschaft beim Quirinal in demselben Palais sich befinden, und der Schah außerdem eine Einladung zum Frühstück bei dem ihm von Teheran her bekannten belgischen Gesandten für heute angenommen hatte. Rampolla verrechnete sich indessen gründlich, denn der Schah ließ ihm gestern abend sagen, er habe seine eigene Gesandtschaft in Rom und verschmähe es, sich zu der Komödie herzugeben, die Rampolla ihm zumute. Daraufhin sind natürlich alle Unterhandlungen sofort unterbrochen, und der Schah verzichtet nicht nur auf die Visite beim Papst, sondern auch auf den Besuch der Peterskirche und der Vatikanmuseen.

Neapel, 26. Mai. Das Königspaar traf gestern abend hier ein. Während der Zug an dem Arsenale hielt, schleuderte ein Mann Steine gegen den Zug. Der Thäter wurde sofort verhaftet und verhört. Im Augenblicke seiner Verhaftung bereitete die Menge den Majestäten eine stürmische Kundgebung.

Bukarest, 26. Mai. Bei der militärischen Feier aus Anlaß des Jahrestages der Proklamierung der Unabhängigkeit Rumäniens hielt der König nach der Ansprache des Ministerpräsidenten Sturdza eine Rede, in der er ausführte: Ich bin tief bewegt, daß die Armee den 25. Jahrestag des Krieges gewählt hat, um mir einen erneuten sichtbaren Beweis ihrer Ergebenheit und Treue zu geben. Die Siege der Armee haben den Ruhm des Landes begründet, es zum Königreich erhoben. Gott gebe, daß meine Nachfolger mein Erbe bewahren und noch vermehren, und daß die zukünftigen Generationen sich der Vorfahren würdig erweisen. Sie können versichert sein, daß sich bei dem Anblick der in diesem Album enthaltenen Porträtsammlung meine Gedanken mit lebhafter Sympathie der großen militärischen Familie zuwenden werden, an deren Spitze zu stehen ich stolz bin.

Madrid, 26. Mai. In Aveiro wurde während einer Prozession der Bischof von Coimbra von der Volksmenge mit Steinen beworfen und gezwungen, unter dem Schutze einer Abteilung Kavallerie in eine Kirche zu flüchten.

Washington, 26. Mai. Der englische Botschafter Pauncefote ist gestorben.

Die Vorgänge in Südafrika.

Pretoria, 23. Mai. Das Ergebnis der Buren-Zusammenkunft in Vereeniging enttäuscht insofern, als eine greifbare Entscheidung nicht erreicht wurde. Die Transvaalburen betonen die Notwendigkeit, die Friedensbedingungen Englands anzunehmen, lehnen es aber ab, für sich allein ein Abkommen mit der britischen Regierung zu treffen und die Freistaatburen auf diese Weise den Kampf allein weiterführen zu lassen. Es wurde jedoch beschlossen, daß die Hauptführer der Buren sich zu Kitchener begeben, um ihn von dem Ergebnis der Beratungen zu unterrichten. Wegen des unentschiedenen Charakters dieser Mitteilungen wurde im allgemeinen erwartet, daß die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden, und jedermann war daher erstaunt, daß die Delegierten noch immer in Pretoria sich befinden. Deshalb wird vermutet, daß die Friedensaussichten nicht hoffnungslos sind.

London, 24. Mai. Wie „Daily News" erfährt, haben die Buren sofortige Bewilligung der Selbstverwaltung gefordert und im Falle dies nicht gewährt werde, das Recht verlangt, sich mit ihren jetzigen Staatshäuptern zu beraten. Sie verlangten ferner Amnestierung der Aufständischen in der Kapkolonie, die Erlaubnis, ihre Gewehre und Pferde zu behalten und die Bürgschaft, daß die Eingeborenen nicht den Weißen gleichgestellt werden, und beantragten, daß die Darlehen zum Wiederaufbau ihrer Häuser und zur Wiedererrichtung ihrer Farmen ohne einschränkende Bedingungen gegeben werden sollten. Die englische Regierung soll darauf geantwortet haben, der Zeitpunkt des Eintritts der Selbstverwaltung könne noch nicht festgesetzt werden. Die Aufständischen sollen mit Ausnahme von gemeinen Verbrechern nicht behelligt werden. Die Führung von Feuerwaffen zum Schutze gegen die Eingeborenen werde gegen Erlaubnisschein gestattet und die Eingeborenen sollen den Weißen nicht gleichgestellt sein. Das Parlament werde um Darleihung der zum Aufbau der Häuser zur Neueinrichtung der Farmen nötigen Kapitalien ohne Einschränkung ersucht werden.

— Der „Standard" erfährt, die Situation sei günstig für den Frieden. Die Delegierten der Buren hätten keine Forderungen erhoben, welche eine Aufopferung einer der vitalen Grundsätze bedeuten würde, auf denen die englische Regierung bestehen müsse. Der Anspruch auf Unabhängigkeit sei als hoffnungslos fallen gelassen worden und die Delegierten hätten sich damit begnügt, die Fragen der Amnestierung, der Kompensation und einer repräsentativen Regierung aufzuwerfen. Mehrere mit diesen Fragen in Beziehung stehende Punkte von Bedeutung sowie andere dringende Punkte würden, wie der „Standard" hört, dem Kabinett unterbreitet und die Ansicht der Minister nachher in einer Depesche niedergelegt, welche vom Kabinettsausschuß verfaßt wurde. Die Frage der Amnestierung liege im wesentlichen bei dem Könige. Bezüglich der repräsentativen Regierung könne nicht wohl etwas abgemacht werden, bevor in Bezug auf die Föderation der Kolonien in Südafrika irgend ein Fortschritt gemacht sei. Keine Einzelheit weist indessen ein unüberwindbares Hindernis für die baldige Erklärung des Friedens auf.

Amsterdam, 25. Mai. Präsident Krüger soll geäußert haben, daß gemäß vollgültiger Abmachungen zwischen ihm und den Burenführern, Abmachungen, die noch in letzter Zeit erneuert worden seien, der Friede ohne seine Zustimmung nicht abgeschlossen werden könne; es könne also von endgültigen Unterhandlungen nicht die Rede sein, so lange nicht die Benutzung des Kabels zu freiem Meinungsaustausch gestattet worden sei.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderem Fleiße verfaßten Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 27. Mai.

(h) — (Sitzung des Kreisausschusses vom 26. Mai. — Nachdruck verboten. —) Im Verwaltungsstreitverfahren kamen sieben Sachen zur mündlichen Verhandlung. Hiervon hatten zwei die Erteilung der Wirtschaftskonzession zum Gegenstande und zwar an Wilhelm Adolphs und Christian Rosenius in Kaltenbach. Beide Anträge wurden abgelehnt. Die folgende Klage betraf die Erteilung der Konzession zum Betrieb einer Kantine für die beim Bahnbau Bergneustadt—Olpe beschäftigten Arbeiter an den Josef Kirchner in Bruchhausen. Dem Antrage des Klägers wurde stattgegeben und die beantragte Konzession erteilt. Weiter gelangten die von der Gemeinde Gimborn gegen die Brennereibesitzer Lebrecht Linden in Strombach und Julius Birk in Nochen wegen Voraus-leistungen für den Wegebau für das Jahr 1901 angestrengten Klagen zur Verhandlung. Ersterer wurde zur Zahlung eines Beitrages für verpflichtet erklärt und letzterer freigestellt. Hierauf folgten die Klagen von Emil Hilt-Strombach wegen Inanspruchnahme eines Weges für den öffentlichen Verkehr und des Wilhelm Schmalenbach-Neuenothe gegen den Gemeinde-Vorstand in Wiedeneft wegen Veranlagung zur Umsatzsteuer. Ersterer wurde der Erfolg versagt und letztere vertagt. — Der Kreisausschuß trat alsdann in die Erledigung der vorliegenden Beschlußsache ein. Das Gesuch des Wilhelm Gerlach in Aggerfiesen um Erteilung der Wirtschaftskonzession wurde abgelehnt. — Die Angelegenheit betreffend Stauanlage der Mühlenthaler Spinnerei wurde mit Zustimmung der Antragstellerin einstweilen vertagt. — Die Gemeinde Drabenderhöhe hat beschlossen, für die Wasserleitungsgenossenschaft Osberghausen eine Anleihe von 9000 ℳ aufzunehmen. Kreisausschuß genehmigte diesen Beschluß. — Die Zuchtstier-Körordnung für den Kreis Gummersbach soll dahin ergänzt werden, daß jeder Stier nicht mehr als 115 Kühe pro Jahr decken darf. — Die von dem Bürgermeister Müller in Wiehl beantragte Bewilligung eines Zuschusses zu den Unterhaltungskosten des Pflanzenkampes daselbst lehnte Kreisausschuß ab. — Der Beschluß des Gemeinderats von Drabenderhöhe, wonach dem Bürgermeister in Bielstein vom 1. April ab eine Gehaltserhöhung von 100 ℳ jährlich bewilligt wird, erhielt die Genehmigung; ebenso ein Antrag des Christian Kauert in Engelskirchen, betreffend die Anlage von Fenstern an der der Kleinbahn zugekehrten Seite seines Neubaues. — Dem Herrn Oberpräsidenten soll entsprechend dem Beschlusse des Gemeinderats der Fabrikant Robert Koch in Nümbrecht zur Ernennung als Beigeordneter in Vorschlag gebracht werden. — Die Gesuche von F. W. Trommershausen-Rodt-Müllenbach und Karl Brüning-Marienhagen auf Genehmigung je eines Tanzsaales erhalten die Genehmigung. — Dem Knecht Wilhelm Ufer in Thal, Gemeinde Gimborn, der einen landwirtschaftlichen Unfall erlitten hat, wurde eine Unfallrente von 15 % bewilligt.

* — Der Portoabzug bei Postanweisungen wird trotz entgegenstehender gerichtlicher Entscheide noch immer vielfach geübt und geduldet. Dem gegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß dem ein gesetzlicher Riegel durch das Bürgerliche Gesetzbuch vorgeschoben ist. Dasselbe bestimmt in § 270: „Geld hat der Schuldner im Zweifel (also wenn nichts vereinbart ist) auf seine Gefahr und Kosten dem Gläubiger an dessen Wohnsitz zu übermitteln. Ist die Forderung im Gewerbebetrieb des Gläubigers entstanden, so tritt, wenn der Gläubiger seine gewerbliche Niederlassung an einem anderen Orte hat, der Ort der Niederlassung an die Stelle des Wohnsitzes."

× — **Vollmerhausen,** 26. Mai. Der Gesamtvorstand des preußischen Lehrervereins tagte am 19. und 20. Mai in Chemnitz. Als Punkt 7 stand auf der Tagesordnung: Falk- und Bosse-Ehrung. Nach längeren Verhandlungen wurde beschlossen, Falk ein Denkmal in Hamm und Bosse ein solches in Schreiberhau zu errichten.

× — Die Versammlung der Gauvertreter mit dem Kreisausschusse des Turnkreises VIII b, Rheinland, findet am Sonntag, den 1. Juni, in Düsseldorf im Hotel Merkur statt.

1. **Wiehl** 26. Mai. Den ersten diesjährigen Bienenschwarm in hiesiger Gegend erhielten am letzten Sonntag Gebr. Bick im benachbarten Wülfringhausen.

Köln, 24. Mai. (Kölner Sportplatz.) Die großen internationalen Radrennen, welche am Fronleichnamstage, Donnerstag, den 29. Mai stattfinden, nehmen im ganzen Rheinland ein hohes sportliches Interesse in Anspruch. Das Hauptrennen, welches den Titel „Schwarz-Weiß" führt, und mit drei hohen Geldpreisen: 1500, 1000 und 500 M. dotiert ist, bringt das Zusammentreffen des berühmten schwarzen Weltmeisterfahrers Major Taylor aus Amerika mit den besten Fahrern Europas Th. Ellegaard (Dänemark), der noch am 8. Mai die goldene Armbinde vom Rhein gewann und Walter Rütt aus Köln, welcher heute unbestritten Deutschlands bester Fahrer ist. Der Neger Major Taylor ist strengläubiger Mormone und fährt nur an Wochentagen; bis heute hat er alle ihm entgegengestellten Fahrer Arend, Groyna, Meyers, Bonrotte u. s. w. mit verblüffender Sicherheit geschlagen. Zum ersten Male, seitdem er dieses Jahr in Europa weilt, trifft er in Köln mit Ellegaard zusammen, der durch seine spielenden Siege, welche er Pfingsten in Paris gegen Jacquelin und Lawson feierte, bewiesen hat, daß er den Titel Weltmeisterfahrer mit Recht führt. Der Kampf Major Taylor-Ellegaard wird allein genügen, um den Fronleichnamstag zum bedeutendsten Sportsereignis der Kölner Saison zu gestalten; dazu kommt aber noch unser Landmann Walter Rütt, der sich in erstaunlich kurzer Zeit zu einem der besten Fahrer entwickelt hat. Im Mai 1900 gewann er als Amateur auf dem hiesigen Sportplatz sein Erstfahren und heute hofft er sicher die weiß-rote Farbe gegen Taylor und Ellegard zum Sieg zu führen; der Start Rütts wird von hervorragender Bedeutung sein.

— (Feuer.) Um 10 Uhr abends entstand in einem Hause an der Venloerstraße dadurch ein Zimmerbrand, daß ein Mann seine Ehefrau mit einer brennenden Petroleumlampe an den Kopf warf. Die Frau wurde am Kopfe verletzt; dieselbe wurde von der Feuerwehr verbunden und konnte zu Hause belassen werden. Das Feuer wurde in ca. 30 Minuten von der Wehr gelöscht.

Köln, 26. Mai. Bei Erledigung des bischöflichen Stuhles geht, gemäß den Bestimmungen des Kirchenrechts, die bischöfliche Jurisdiktion auf das Domkapitel über. Dasselbe bestellt für die Verwaltung der verwaisten Diözese innerhalb acht Tagen einen in geheimer Abstimmung zu wählenden Vertreter, den Kapitularvikar. Diese Wahl ist in einer Kapitelssitzung vorzunehmen, zu welcher sämtliche Kanoniker einzuladen sind, welche im Kapitel Sitz und Stimme haben; Ehrendomherrn besitzen dabei kein Wahlrecht. Der Gewählte muß die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt haben. Mit der Wahl des Kapitularvikars geht die gesamte Diözesenverwaltung auf ihn bis zur rechtmäßigen Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles über. Die Rechte des Kapitularvikars während der Sedisvakanz sind im allgemeinen die des Bischofs als Ordinarius der Diözese; er fungiert nicht als Mandatar des Domkapitels, sondern vollständig unabhängig von demselben. Seine Gewalt erlischt erst, wenn der neue Bischof seine Ernennungsbulle dem Domkapitel präsentiert. Vom Tage der Erledigung des bischöflichen Stuhles an hat das Domkapitel das Recht, den Nachfolger des Bischofs binnen drei Monaten zu wählen.

— (Erzbischof Dr. Simar.) Die Nachrufe, welche die Presse dem verstorbenen Erzbischof Simar von Köln widmet, lauteten durchweg sehr freundlich; manhebt allgemein hervor, daß dieser hohe Kirchenfürst es verstanden habe, die Pflichten seines geistlichen Amtes mit denen gegenüber Kaiser und Reich in vollen Einklang zu bringen. Auch diejenigen Blätter, die einen mehr oder minder ausgesprochenen protestantischen Charakter tragen, gedenken der Thätigkeit des Verstorbenen mit voller Anerkennung. Es beweist dies, so schreibt die „Köln. Ztg.", auf wie schwachen Füßen die Anschuldigung steht, daß die Protestanten der katholischen Kirche und ihren Führern grundsätzliches Uebelwollen entgegenbrächten. Man kann im Gegenteil sagen, daß es den Protestanten zur Genugthuung gereicht, wenn sie die guten und friedlichen Eigenschaften katholischer Kirchenfürsten anerkennen können und daß es ihnen in Widerlegung sogenannter Paritätsbeschwerden nicht weniger als schwer fällt, katholischen Würdenträgern das zuzuerkennen, was ihnen gebührt.

— (Lustiges vom Heiratsmarkt.) Im „Stadtanzeiger" giebt eine liebebedürftige Maid ihrem Verlangen nach einem heiratsfähigen Vertreter des männlichen Geschlechts in folgender poetischen Form Ausdruck: „Ich wünsch mir einen netten Mann, Der mich gut ernähren kann, Gutes Gemüt und häuslichen Sinn, Hätt ich gern, weil ich auch so bin. In Küch und Keller bin ich zu Haus, Der Humor geht bei mir nie aus. Ich mach zum Paradies ihm sein Heim! Welch Glücklicher geht wohl auf diesen Leim?". — Große Anforderungen an die Körpergröße seiner Zukünftigen stellt ein heiratslustiger Junggeselle. Er selber hat die respektable Höhe von 1,85 Meter, und von dem „braven katholischen Dienstmädchen", das er zum Ehegespons sucht, verlangt er ausdrücklich die gleiche Körpergröße. Wir befürchten, daß nur wenige Vertreter der holden Weiblichkeit solchen Ansprüchen „gewachsen" sind.

Remagen, 23. Mai. In dem kurz nach 4 Uhr hier eintreffenden Kölner Personenzuge schrie ein etwa 12 Jahre alter Junge, der einen Eckplatz in einem Abteil 3. Klasse inne hatte, plötzlich schmerzhaft auf: „Meine Augen, meine Augen." Im selben Augenblick erblickten die erschreckten Mitreisenden das ganze Gesicht des Kleinen mit einer schwarzen Masse überzogen. Es war Teer, der nicht entfernt werden konnte. Der Zug war noch zwei Minuten von der Station. Der Junge konnte die Augen nicht öffnen; er wurde zu einem Arzt geführt. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen. Wer den Teer durch das offene Fenster in den Wagen geworfen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Koblenz, 24. Mai. Die Königin Wilhelmina der Niederlande und die Königin-Mutter treffen sicherem Vernehmen nach Ende Juni auf Schloß Schaumburg bei Diez an der Lahn zum Aufenthalt während des Sommers ein.

Düsseldorf, 23. Mai. Ungemeines Aufsehen in der gesamten Bürgerschaft erregen schwerwiegende öffentliche Anschuldigungen, welche schon seit längerer Zeit ein Kaufmann August Neumann hierselbst gegen einen der ersten Bürger unserer Stadt, den Großweinhändler und Kommerzienrat August Stein, erhebt, indem er den letzteren des Meineides und des Betruges bezichtigt. Stein bekleidet hierselbst seit Jahren den Posten eines Stadtverordneten und andere Ehrenämter; sein Einfluß in maßgebenden Kreisen ist bedeutend. Wie die „Volkszeitung" erfährt, ist seitens der Staatsanwaltschaft gegen St. eine Untersuchung eingeleitet worden. Auf die Entwickelung dieser Angelegenheit ist man hier allgemein gespannt.

— Die Rheinfahrt des Kanonenbootes „Panther" wird folgendermaßen vor sich gehen: Der „Panther" ankert einige Tage vor Rotterdam, um die Takelage und die Masten niederzulegen und außenbords zu streichen. Das 10,5 Centimeter-Hedgeschütz des „Panther" wird nicht von Bord genommen, da der hohe Wasserstand des Rheines eine Stromfahrt mit voller Bestückung gestattet. Die Aufbringung der Takelage und die Aufrichtung der Schornsteine findet auf der Kruppschen Anlage in Rheinhessen statt. Nach der Beendigung der Rheinfahrt sucht der „Panther" seinen Heimathafen auf und trifft seine Vorbereitungen für eine Auslandsreise. Das Schiff geht zur dauernden Stationierung nach Südamerika, wo es die großen Ströme befahren soll. Die Rheinfahrt ist für diesen wichtigen Dienst eine praktische Vorbereitung.

Neuß, 24. Mai. Der Weichensteller Rosenbaum, welcher Montag abend an der Unglücksstelle den Dienst versah, ist gestern nachmittag verhaftet und nach Düsseldorf in Untersuchungshaft abgeführt worden. Die Zahl der bisher angemeldeten Verletzungen beträgt 60. Bei einem bisher als leicht verletzt betrachteten Herrn aus Solingen, der eine Verwundung an der Hand durch Glassplitter erhalten hatte, ist nachträglich Blutvergiftung eingetreten; sein Zustand ist bedenklich.

Elberfeld, 23. Mai. Als einen zweiten Fall Kulenkamp bezeichnet die „Fr. Pr." die Inhaftnahme des Komikers Herm. Funke aus Barmen. Sie berichtet: Funke saß am Samstag abend ganz vergnügt im „Clevischen Hof" und bereitete sich auf sein Auftreten vor. Da trat ein Herr an ihn heran mit der unangenehmen Aufforderung, mit nach der Polizeiwache zu gehen. Um kein Aufsehen zu erregen, ging F. mit. Auf der Wache wurde ihm bedeutet, daß er steckbrieflich gesucht werde von Karlsruhe aus, wo er einen Einbruchdiebstahl ausgeführt haben sollte. In dem Steckbrief war allerdings von einem Artist Herm. Funke aus Hagen die Rede, und da Hagen nicht weit von Barmen liegt und außerdem die in dem Steckbrief angegebenen Körpermaße auf F. zutrafen, wurde er dabehalten. Vergeblich bat F., dem Kommissar vorgeführt zu werden. Auf telephonische Benachrichtigung erklärte dieser, er hätte keine Zeit zu empfangen, F. sei eingesperren. Alles Bitten half nichts, es wurde ihm eine Zelle zum Uebernachten angewiesen. Am Pfingstsonntag wurde er dem Amtsrichter vorgeführt, der die Haftentlassung anordnete, trotzdem er den F. als verdächtig ansah. Dieser konnte nachweisen, daß er zur Zeit, als in Karlsruhe der Einburchsdiebstahl ausgeführt wurde, sich in Wiesbaden in Stellung befand. — Die Erregung des auf solche Weise Behandelten ist begreiflicherweise nicht gering.

— (Pferdemarkt.) Insgesamt waren an beiden Tagen zum Verkauf ausgestellt 1335 Pferde und 108 Wagen. Eintrittskarten wurden laut „L. A." ausgegeben 1470 zu 50 ₰. Das Geschäft war befriedigend.

Wermelskirchen, 23. Mai. (Schuhmacher-Fachschule.) Geh. Ober-Regierungsrath Simon aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe wird am Mittwoch, 28. Mai, nachmittags 4 Uhr auf dem hiesigen Rathause eintreffen, um daselbst über die Errichtung der Schuhmacher-Fachschule mit den Beteiligten zu verhandeln. Außer dem von den Stadtverordneten für die Vorverhandlungen gewählten Ausschusse werden auch Herr Landrat Hentzen von Lennep und der Vorstand der Bergischen Handelskammer an dem Termine teilnehmen.

Ohligs, 21. Mai. (Das Bürgerliche Gesetzbuch und der Ohligser Schützenverein.) Mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in der Hand hat, wie der „Rh.-W. Ztg." geschrieben wird, der Ohligser Schützenverein seinen ohne triftigen Grund zurückgetretenen Vorstand an seine durch Annahme der Wahl übernommenen Pflichten erinnert. Nachdem die zurückgetretenen Herren eine vorgenommene Wiederwahl ebenfalls abgelehnt hatten, beschloß die Generalversammlung unter Berufung auf die Bestimmung des B. G.-B., die wohl die Bestellung des Vorstandes und die Widerruflichkeit dieser Bestellung genau regeln, aber von einer Amtsniederlegung des Vorstandes seine Silbe enthalten, woraus hervorgeht, daß ein Vorstandsmitglied für die Zeit seiner Wahlperiode an sein Amt gebunden sein soll, die Niederlegung der Vorstandsämter seitens der Betreffenden, weil ungesetzlich, nicht anzuerkennen, vielmehr darauf zu bestehen, daß sie ihre Funktionen vorläufig bis zum Ablauf ihrer Amtsperiode ausüben, widrigenfalls Schadenersatzansprüche geltwit werden müßten. Der Vorstand hat denn auch seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Man ersieht aus diesem Beispiel daß ein in den Vorstand gewähltes Vereinsmitglied mit der Annahme dieser Wahl ernste Pflichten übernimmt, zu deren Erfüllung er unter Umständen gesetzlich gezwungen werden kann, namentlich wenn es sich, wie hier, um einen mit Korporationsrechten ausgestatteten Verein handelt, in welchem bedeutende Vermögenswerte zu verwalten sind. Die Sache ist daher von prinzipieller Bedeutung, umsomehr, als es für ähnliche Vereine, wenn diese gesetzlichen Bestimmungen in weiteren Kreisen bekannt werden, noch schwer halten wird, Vorstände zu bekommen.

Sterkrade, 23. Mai. (Tödliche Feindschaft zwischen Verwandten.) Auf einer Wiese in Buschhausen wurde heute morgen der Bergmann Banelten mit einem Messerstich in der Schläfe tot aufgefunden. Daneben lag bewußtlos der Bergmann Lottenkamp, schwer verletzt durch mehrere Messerstiche. Beide sind verschwägert und lebten seit einiger Zeit in Streit. Man nimmt an, daß daraus die Bluttat entstanden ist.

Essen, 19. Mai. Bei einer in der Nacht vom 6. zum 7 Mai er. durch Polizeibeamte vorgenommenen Revision wurden in sieben Straßen der inneren Stadt nicht weniger als 43 Haustüren unverschlossen gefunden. Es ist leicht erklärlich, daß unter solchen Umständen Hausdiebstähle vorkommen.

Dortmund, 24. Mai. Die Feier der Einweihung des Kaiserdenkmals auf Hohensyburg wird sich in dem ursprünglich festgesetzten Rahmen vollziehen: Der Kronprinz wird am 30. Juni um 11½ Uhr von Bonn abfahren und etwa um 2 Uhr auf dem Bahnhofe in Westhofen eintreffen. Es erfolgt sofort die Fahrt zum Denkmal, wo die Feier um 3 Uhr beendet sein soll.

Bochum, 23. Mai. (Ein frommer Wunsch.) Ein Polensohn möchte gerne reich werden und schrieb deshalb einem Dortmunder Unternehmer, der Arbeiterhäuser baut, folgenden originellen Brief: Geehrter Herr! Bitte um entschuldigung Geehrter Herr. Ich möchte gern reich sein, aber ich kann gar nicht sein und ich habe von den Leuten gehört, das sie so was hat und wenn man sich unterschreibt, dann kann man reich sein und ich möchte gerne auch das haben das ich reich sein möchte. Bitte um Antwort. Hochachtungsvoll ꝛc. — Auf so leichte Weise wird wohl dem armen Polensohn, der so gerne reich sein möchte, nicht geholfen werden können.

„Das sind trübe Aussichten," meinte Werner, den Kopf schüttelnd, „doch noch ist nicht jede Hoffnung verloren. Reisen Sie nach Eichenhorst, erbitten Sie Vergebung. Ich kenne den Grafen, er hat ein weich' Gemüt, er wird Ihnen helfen, Ihnen Verzeihung gewähren."

„Sie meinen es gut mit mir, Werner," entgegnete Herbert, „der einzige Kamerad, der mir treu geblieben; doch glauben Sie mir, ich kenne meinen Onkel, jede Bitte ist vergebens, er wird nie vergessen, was vorgefallen, mein Besuch würde nur neue Stürme erregen."

„So werde ich selbst morgen nach Eichenhorst fahren," rief Werner entschlossen, „und dem Grafen Ihre traurige Lage vorstellen. Ich werde alles aufbieten, Sie zu retten."

Herbert warf seinem Kameraden, mit dem er sonst wenig verkehrt hatte, einen dankbaren Blick zu.

„Womit soll ich Ihnen Ihre Güte vergelten, ich habe es nicht verdient, daß Sie sich meiner annehmen. Versuchen Sie das letzte Mittel und reden Sie mit meinem Onkel. Läßt er sich nicht erweichen, so bin ich verloren, es bleibt dann nur noch übrig, mir eine Kugel durch die Stirn zu jagen."

„Kopf in die Höh', Baron Waldburg," sagte Werner, ihm die Hand reichend, „und Gott befohlen, morgen bin ich beim Grafen."

(Fortsetzung folgt.)

30037

nnte noch nicht fest-

helmina der Nieder-
m Vernehmen nach
z an der Lahn zum

uffehen in der ge-
de öffentliche An-
eit ein Kaufmann
ften Bürger unserer
nrat August Stein,
und des Betruges
en den Posten eines
in Einfluß in maß-
ltszeitung" erfährt,
eine Untersuchung
dieser Angelegenheit

„Panther" wird
ther" ankert einige
die Masten nieder-
s 10,5 Centimeter-
Bord genommen, da
omfahrt mit voller
Takelage und die
Kruppschen Anlage
er Rheinfahrt sucht
d trifft seine Vor-
Schiff geht zur
wo es die großen
für diesen wichtigen

Rosenbaum, welcher
st verfah, ist gestern
Untersuchungshaft
angemeldeten Ver-
leicht verletzt betrach-
dung an der Hand
glich Blutvergiftung

en Fall Kulenkamp
s Komikers Herrm.
saß am Samstag
nd bereitete sich auf
heraus mit der un-
lizeiwache zu geben.
. Auf der Wache
t werde von Karls-
geführt haben sollte.
Artist Herm. Funke
t von Barmen liegt
ebenen Körpermaße
geblich hat F., dem
monische Benachrich-
empfangen, F. sei
Sonntag wurde er
rde ihm eine Zelle
stonntag wurde er
tlassung anordnete,
Dieser konnte nach-
Einbruchsdiebstahl
ung befand. — Die
ist begreiflicherweise

beiden Tagen zum
Wagen. Eintritts-
70 zu 50 ₰. Das

acher-Fachschule.)
dem Ministerium
ttwoch, 28. Mai,
thause eintreffen,
Schuhmacher-Fach-
. Außer dem von
handlungen ge-
Landrat Hentzen
sche Gesetzbuch und
dem Bürgerlichen
Rh.-W. Ztg." ge-
rein seinen ohne
nd an seine durch
omfahrt mit voller
e vorgenommene
en, beschloß die
auf die Bestim-
stellung des Vor-
Bestellung genau
g des Vorstandes
eht, daß ein Vor-
hlperiode an sein
g der Vorstands-
ungesetzlich, nicht
eben, daß sie ihre
hrer Amtsperiode
ansprüche gestellt
auch seine Thätig-
s aus diesem Bei-
s Vereinsmitglied
e Pflichten über-
ständen gesetzlich
es sich, wie hier,
genswerte zu ver-
prinzipieller Be-
he Vereine, wenn
teren Kreisen be-
Vorstände zu be-

schaft zwischen Ver-
wurde heute morgen
ch in der Schläfe tot
Bergmann Lotten-
he. Beide sind ver-
treit. Man nimmt

vom 6. zum 7 Mai
Revision wurden in
nger als 43 Haus-
erklärlich, daß unter
en.
r Einweihung des
sich in dem ur-
n: Der Kronprinz
onn abfahren und
in Westhofen ein-
um Denkmal, wo

er Wunsch.) Ein
nd schrieb deshalb
er Arbeiterhäuser
rter Herr! Bette
möchte gern reich
ich habe von den
d wenn man sich
in und ich möchte
möchte. Bitte um
so leichte Weise
er so gerne reich
nnen.

Hagen, 23. Mai. (Gut ab!) Das mögen sich diejenigen merken, die den Gerichtssaal betreten; und zwar ist der Hut vor dem Eintritt in den Saal abzunehmen. In gestriger Strafkammer-Sitzung traten zwei Arbeiter mit der Kopfbedeckung auf dem Haupte in den Zuhörerraum; sie wurden sofort vor den Vorsitzenden geführt und ein jeder zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Bald darauf trat ein fein gekleideter Herr mit dem Hute auf dem Kopfe in die Thür; auch er wurde vor den Richtertisch zitiert und muß 3 M. Strafe zahlen. Vielleicht empfiehlt sich gegenüber der westfälischen Gewohnheit, die Kopfbedeckung erst nach dem Eintritt ins Zimmer abzunehmen, die Anbringung einer Tafel: Der Hut ist vor dem Eintritt abzunehmen.

Aus dem Sauerlande, 23. Mai. (Alles schon dagewesen!) Genau vor 100 Jahren lag im oberen Sauerlande der Schnee wie heute. An einem Bauernhofe in Meiste ist folgende Inschrift zu lesen: „Dies Haus ist erbaut im Jahre 1802, als den 17. und 18. Mai der tiefe Schnee war."

Vom Niederrhein, 22. Mai. (Die Folgen der ungünstigen Witterung.) Die Nachtfröste, von denen auch die niederrheinische Tiefebene in den letzten Wochen mehr oder weniger heimgesucht worden ist, lassen sich in ihren Wirkungen nunmehr einigermaßen beurteilen. Den schlimmsten Schaden hat wohl die Obstblüte davon getragen. Das frühe Steinobst und die Birnen, deren Blütezeit in der zweiten Aprilhälfte, begünstigt von prächtigem frostfreiem Frühlingswetter stattgefunden hat, vermochten dem Frost schon einigen Widerstand zu bieten; anscheinend haben sie keinen Schaden erlitten. Das etwas später blühende Steinobst, wie z. B. die meisten Kirschen, hat gerade in einer frostempfindlichsten Periode das mit Niederschlägen und Nachtfrösten abwechselnde Wetter der ersten Maihälfte über sich ergehen lassen müssen; die Wirkungen zeigen sich bereits in der fürchteten Stielfäule, die den Fruchtansatz unmöglich macht. Die Apfelbäume prangen, ungeachtet der Ungunst des Wetters, in herrlichsten Blütenschmuck; hat man hier Grund zu Befürchten, so sind diese weniger auf direkte Frostschäden, als darauf zurückzuführen, daß das naßkalte Wetter der Befruchtung hinderlich ist. Die Erdbeerkulturen haben ebenfalls sehr gelitten. Sehr leichtig sind die Fröste auch den Feld- und Gartengewächsen geworden. Die Triebe der Frühkartoffeln sind meist erfroren; vielfach haben auch die Spitzen der Roggenähren Schaden genommen, und bei dem Weizen zeigt sich die Frostwirkung in einer gelblichen Färbung der Halme. Der Klee, der schon durch die vorjährige Dürre sehr gelitten hatte, ist im Wachstum sehr gehemmt worden; es wird eines baldigen Witterungsumschlags bedürfen, wenn er einen vollen Ertrag liefern soll. Dasselbe ist von den Wiesen und Weiden zu berichten; der Graswuchs reicht nicht aus, das Weidevieh zu ernähren, was sich in dem Milchertrag deutlich zeigt. Außerdem sind die Milchkühe, die sich auf den Weiden befinden, infolge des ungünstigen Wetters allen möglichen Krankheiten ausgesetzt. Zur Stallfütterung zurückgegriffen, ist bei dem herrschenden Heumangel nicht möglich. Die Gartengewächse bleiben in der Entwickelung sehr zurück; empfindlichere Pflanzen sind überhaupt nicht aufgegangen und müssen von neuem gesät werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Recht stattliche Dividenden werden trotz der „schlechten Zeit" noch immer gezahlt. Die B.-Ztg. führt eine Reihe Gesellschaften auf, deren Teil aber sich solcher erfreut. Es sind dies: Farbenfabriken vorm. Bauer & Ko. in Elberfeld mit 4,2 Mill. Mark Reingewinn und 20 Proz. Dividende, Farbwerke von Meister in Höchst mit 4,4 Mill. Gewinn und ebenfalls 20 Proz., Chemische Werke von Albert in Amöneberg mit Friedrich 2,4 Mill. und 13½ Proz., Konsolidierte Alkaliwerke Westeregeln 2,1 Mill. und 17 Proz., A.-G. für Montanindustrie in Oberhausen 20 Proz., Württemb. Metallwarenfabrik Geißlingen desgleichen, Maschinenfabrik Buckau desgleichen, Gummiwarenfabrik Penin in Leipzig-Plagwitz 18 Proz. Den Vogel schoß die Maschinenfabrik Seidel & Naumann in Dresden mit 30 Proz. ab.

Weimar, 26. Mai. Der Fall Weingart hat einen besonders bemerkenswerten Entschluß gezeitigt. Die Gemeindevertretung von Nöda beschloß, nachdem der Großherzog von Sachsen-Weimar es endgültig abgelehnt hatte, den einstimmig gewählten Pastor Weingart zu bestätigen, fortan freireligiöse Vorträge einzurichten.

Kiel, 23. Mai. Der von der Reichsregierung hergestellte Fischereiforschungsdampfer Poseidon trat heute nachmittag seine erste wissenschaftliche Expedition zur Untersuchung des östlichen Teiles der Nordsee an.

Mainz, 23. Mai. In einem gestern nachmittag von hier nach Alzey fahrenden Personenzug geriet unfern der hiesigen Station ein Personenzug in Brand. Die Passagiere zogen die Notleine und warfen, als der Zug stand, ängstlich ihre Gepäckstücke aus den Fenstern. Der in Band geratene Wagen wurde aus dem Zuge entfernt und die Passagiere konnten mit einer halbstündigen Verspätung die Reise fortsetzen.

— In einer hiesigen Waggenfabrik ist man durch Zufall auf bedeutenden Warendiebstählen auf die Spur gekommen. Ganze Ladungen von Lack, Leder und sonstigen Gegenständen sollen durch Arbeiter der Fabrik gestohlen worden sein. Eine Anzahl Arbeiter wurden verhaftet und bei den vorgenommenen Haussuchungen große Vorräte gestohlener Waren gefunden.

Aus **Wiesbaden** berichtet ein dortiges Blatt, dem für die Verantwortung für die Wahrheit überlassen: Die Szene spielt im Nassauer Hof. Einige Hotelgäste, im Rauchzimmer, die Zigarette im Munde, streiten sich über die beste Regierungsform. (Auf welch dumme Gedanken kommt man nicht bei dem schlechten Wetter!) Einer enthusiasmiert sich leidenschaftlich für die Republik. Ein älterer, distinguierter alter Herr hört lächelnd zu. — „Sie sind gewiß ein Monarchist," herrscht ihn der Freund der Republikanischen Regierungsform an. „Dürfte ich vielleicht den Grund wissen?" — „Gewiß," antwortete der ältere, distingierte alte Herr, indem er noch immer lächelte. „Ich habe einen sehr triftigen Grund — ich bin der König von Schweden!"

Echternach, 22. Mai. Die Beteiligung an der Springprozession war in diesem Jahre wegen der Ungunst des Wetters nicht so stark wie in frühern. Es wurden nach der Obermoselzeitung gezählt: 9238 Springer (1901: 12 082) 27 (37) Fahnenträger, 1826 (3008) Sänger, 57 (75) Geistliche, 282 (335) Musiker, 2144 (2323) Beter.

Brüssel, 21. Mai. Ein Unbekannter mit feinen Manieren logierte gestern in der Prinz Albertstraße den Besitzer des Hauses nach der Wohnung des Musikes Kelver. Der Fremde folgte der Einladung und verließ nach kurzer Zeit mit einem Paket unauffällig das Haus. Bald darauf kehrte der abwesend gewesene Musiker heim und stellte das Verschwinden seiner Toni-Geige im Werte von 3000 Franken fest. Auf dem Tische fand er eine Visitenkarte mit dem Namen Faoistone.

München, 21. Mai. Ein junger Mann, welcher seinem Leben ein Ende machen wollte, trank im Englischen Garten einen Deziliter Spiritus mit Schwefelsäure gemischt. Zwei zufällig des Weges kommende Herren, die den bereits vor Schmerzen sich windenden Lebensmüden bemerkten, schafften ihn sofort zu einem in der Nähe wohnenden Arzt.

* Neues von Rigo

Und der Prinzessin Chimay. Rigo und seine Gattin Prinzessin Chimay befinden sich noch immer in Paris. Das Paar hat sich durchaus nicht über Geldüberfluß zu beklagen. Seitdem Prinzessin Chimay unter Kuratel gestellt wurde, erhält sie wöchentlich „bloß" 250 Dollars. Rigo äußerte sich einem Journalisten gegenüber, daß er ehedem so viel für Zigaretten und Parfüms ausgab. Ernster als diese allerdings recht übertrieben klingende Aeußerung sind Rigos Seufzer ob seines jüngst im „Folies Bergères" erlittenen Fiaskos aufzunehmen, was ihn um so mehr schmerzt, als die Juwelen seiner Gattin bereits ins Versatzamt wandern mußten. Der immer erfinderische Rigo hat eine „Clou" ersonnen, welcher auch „einschlagen" dürfte. Er ließ nämlich seinen und seiner Gattin Liebesroman zu einem modernen Schauspiele bearbeiten, und Rigo und Prinzessin Chimay beabsichtigen, die beiden Hauptrollen, in denen sie auf der Bühne des Lebens solch große Sensation hervorriefen, auch im Theaters zu spielen. Prinzessin Chimay hofft insbesondere, mit ihren Toiletten zu „ziehen," Rigo glaubt, mit seinem Violinspiele allen Damen Europas und Amerikas die Köpfe verdrehen zu können.

* Seltsames Maulwurfsnest.

Ein Lehrer in Gielow i. M., Herr Otto, berichtet: Ich ging eines Tages mit zwei Kollegen in Neukloster nach einem nahen Bruch, um aus den hohlen Weiden Blumenerde zu holen. Als wir drei von einem Baum zum andern wandern und bei einer von unten her hohlen Weide beschäftigt sind, springt der eine Lehrer plötzlich vom Baum zurück, denn er hatte etwas Lebendiges berührt. Beim näheren Nachsehen fand man oben in der Weide in einer Höhe von mindestens 1,75 Meter das Nest eines Maulwurfs mit 4 Jungen. Das alte Tier lief im hohlen Stamm der Weide hinunter, während die Jungen noch zu klein waren, um sich allein zu helfen. Der Maulwurf mußte keinen geeigneteren Ort für sein Nest gefunden haben, da sein Jagdgebiet sehr niedrig lag.

* Eine reizende Geschichte von einem Kaisertrunk

berichtet die „Straßb. Post" aus der letzten Reise des Kaisers. So oft der Kaiser auf die Hohkönigsburg kommt, wird ihm ein Imbiß angeboten und ihm von weißen Jungfrauen ein Becher edelsten Gewächses kredenzt. Diesmal hatten die Jungfrauen entschiedenes Pech, und das ging folgendermaßen zu: Der köstliche Wein des Elsaß-Jahrgang 1865, war von Herrn Brauer aus Rappoltsweiler gespendet worden, einige junge Damen waren erschienen zur Ueberreichung, und ein silberner Becher aus dem Besitze des Architekten Bodo Ebhardt stand, wie früher, auch jetzt bereit. Aber — — schon naht der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge, da wird entdeckt, daß der Korkzieher fehlt! Um alles in der Welt, schnell einen Korkzieher her! Aber so ausgezeichnet auch Förster, Gendarmen, Bauleute mit Waffen und Instrumenten ausgerüstet waren, ein Korkzieher fand sich nicht darunter! Endlich bringt einer ein Taschenmesser zum Vorschein, an dem ein Pfropfenzieher prangt. Aber er ist zu kurz, und der Stöpsel bricht in der Mitte ab; der köstliche Wein rinnt nicht heraus. Schon steht der Kaiser vor den Damen, und . . . der Kork sitzt immer noch fest. Da wird im letzten Augenblicke eine andere Flasche genommen, allerdings auch ein köstlicher Tropfen, ein 1895er Riesling von dem der Kaiser dem Architekten Bodo Ebhardt Bescheid thut. Eine kleine Pause entsteht, in der auch die Herren des Gefolges einen Trunk thun, und der Kaiser verschiedene Vorstellungen entgegennimmt. Der Spender des köstlichen Weines hofft die kleine Verwechselung wieder ausgleichen zu können, indem er beim Aufbruche dem Kaiser den richtigen 1865er nochmals — allerdings diesmal programmwidrig, — durch eine der Damen anbieten läßt. Mit einem Scherzwort über diesen Ueberfluß trinkt der Kaiser abermals, aber er kommt auch jetzt nicht zu seinem 1865er, denn in der Aufregung hat die Dame abermals den verkehrten Wein eingegossen. Aber der guten Dinge sollen drei sein! Nach längerem Rundgang sieht sich der Kaiser im Hofe der Burg plötzlich wieder dem freundlichen Becher gegenüber. Der tapfere Elsässer sucht das Schicksal immer noch zu besiegen, dieses mal aber schritt der Kaiser vorüber, und der Kaiserwein blieb ungetrunken — wenigstens vom Kaiser!

* Unter Gutspatronen!

In der „Preuß. Lehrer-Ztg." lesen wir: Ein junger Kollege wurde unlängst auf eine einklassige Schulstelle einer Gegend Hinterpommerns versetzt. Des jungen Lehrers erster Gang war der zum Herrn Patron, dem er sich verfügungsgemäß „zur Verfügung zu stellen" hatte. Im Laufe des Gesprächs gab er seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Lehrer in diesem Orte so sehr wechselten; er sei der einundzwanzigste in etwa 50 Jahren; es müsse doch diese traurige Erscheinung in ungünstigen Stellenverhältnissen begründet liegen. Dabei könne die Schule aber unmöglich gedeihen. Da öffnete der Herr Patron seinen Mund zu dem klassischen Ausspruch: „Mir ist den Teufel was dran gelegen, daß die Kinder etwas lernen! Je weniger, deste besser. Ich habe kein Interesse daran, im Gegenteil: die Arbeiter werden zu klug! Keiner will hier mehr etwas thun, und die Schuld daran trägt die Schule mit ihrer Bildung! Glauben Sie mir, die Schulbildung ist die Ursache unserer sozialen Fehler! Wenn die Jungens nur lernen, einen vernünftigen Diener zu machen, so hat die Schule genug erreicht!" Wer's nun noch nicht glauben will, daß Bildung den Menschen schlecht macht, wer's noch nicht einzusehen vermag, daß nur die Volksbildung soziale Fehler heraufbeschwört und heraufbeschworen hat, dem mag wohl kaum noch zu helfen sein.

Auch ein Jubiläum.

Gerade ein halbes Jahrtausend ist jetzt die vielgenannte Insel St. Helena der civilisierten Welt bekannt. Am 21. Mai 1502 wurde sie von den Portugiesen entdeckt. Die kleine vulkanische Insel im Atlantischen Ocean, die zumeist von Negern bewohnt wird, hat im Laufe der Jahrhunderte mehrfach den Besitzer gewechselt und nach den Portugiesen den Holländern, dann der englisch-ostindischen Gesellschaft gehört; 1815 kam sie in die Verwaltung der britischen Regierung. St. Helena ist weltberühmt als Verbannungsort Napoleons, der dort 1821 starb und bestattet wurde. Gegenwärtig haben die Engländer die gefangenen Buren, unter ihnen Cronje, auf der unwirtlichen Insel untergebracht.

Marktberichte.

Köln, 26. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 787 Ochsen, 542 Kalben (Färsen) und Kühe, 58 Bullen, 428 Kälber, 62 Schafe und 1622 Schweine. Bezahlt für 50 Klg. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 70, b. 64—66, c. 58—60, d. 50—54 *M*, Kalben (Färsen) und Kühe: a. 62, b. 59—60, c. 53—56, d. 48—50; Bullen: a. 61, b. 57—58, c. 52—54, d. 48—51 *M*. Schleppender Geschäftsgang. Ja Ochsen und Kühen größerer Ueberstand. Kälber: a. 67, (Doppellender bis 90 *M*), b. 70—72 *M*, c. 60—66 *M*. Schafe b. 64—66, c. 60—62 *M*. Geschäft in beiden Gattungen langsam. Schafe zum größern Teile unverkauft. Schweine: a. 64, vorgezeichnet 65 *M*, b. 62—63, c. 55—59 *M*. Flotter Geschäftsgang; geräumt. — Stierhäute 60—62 ₰, Kuh- und Rinderhäute 64—66 ₰, rothaarige Ochsenhäute von 45 Klg. aufwärts 76—78 ₰, desgl. von 40—44½ Klg. 74—76 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 64—66 ₰, Kalbfelle mit Kopf 88—100 ₰, Fett 50—60 ₰ das Kilo.

Impfungen betr.

Die diesjährigen **Impftermine** finden statt:

Für den Schulbezirk **Becke:** Montag, den 2. Juni, nachmittags 2½ Uhr,

für den Schulbezirk **Hesselbach,** Montag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr,

für den Schulbezirk **Rospe,** Dienstag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr,

für den Schulbezirk **Windhagen,** Dienstag, den 3. Juni, nachmittags 5 Uhr,

für den Schulbezirk **Gummersbach** (ehemalig Mühlen-, Dörnen- und Nöckelseßmar, sowie Reininghausen), Freitag, den 6. Juni, vormittags 11 Uhr,

für den Schulbezirk **Gummersbach** (Stadt), Freitag, den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr,

für den Schulbezirk **Gummersbach** (Elementarschulen), Samstag, den 7. Juni vormittags 11 Uhr,

für den Schulbezirk **Gummersbach** (Realschule), Mittwoch, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr.

für den Schulbezirk **Gummersbach** (Töchterschule), Mittwoch, den 11. Juni, vormittags ½12 Uhr,

für den Schulbezirk **Dümmlinghausen,** Montag, den 2. Juni, nachmittags 1 Uhr,

für den Schulbezirk **Derschlag,** Montag, den 2. Juni, nachmittags 2½ Uhr,

für den Schulbezirk **Rebbelroth,** Montag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr,

für den Schulbezirk **Vollmerhausen,** Donnerstag, den 5. Juni, nachmittags 2 Uhr,

für den Schulbezirk **Dieringhausen,** Donnerstag, den 5. Juni, nachmittags 3½ Uhr,

für den Schulbezirk **Oelchen,** Donnerstag, den 5. Juni, nachmittags 4½ Uhr.

für den Schulbezirk **Niederseßmar,** Montag, den 16. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Die Nachschautermine werden im Impftermine bekannt gegeben.

In den Impfterminen haben mit Ausschluß der Termine am 7. und 11. Juni in Gummersbach sowohl Erst- als Wiederimpflinge zu erscheinen.

Die Impftermine finden in den Schullokalen, **hier, in Derschlag und Dieringhausen in den evangelischen Schulen statt.**

Bezüglich der **Erstimpflinge** wird bemerkt, daß:

1. aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, die Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden dürfen,
2. die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen haben,
3. die Kinder mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin gebracht werden müssen.

Alle Kinder, die im Jahre 1901 und früher geboren und bisher nicht geimpft worden sind, sind dem betr. Impfarzt in den Terminen behufs Entscheidung darüber vorzustellen, ob sie wegen Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können.

Gummersbach, den 21. Mai 1902.

Der Bürgermeister:
Wülfowins.

Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 29. Mai cr., nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten der Anlage eines katholischen Kirchhofes in Oberderschlag.
3. Antrag des Schuldieners auf Erhöhung der Entschädigung.
4. Anstellung des Nachtwächters.
5. Ersatzwahl für die Gesundheitskommission.
6. Othethaler Weg betreffend.
7. Besprechung des Winter-Eisenbahn-Fahrplans.

Bergneustadt, den 26. Mai 1902.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Bekanntmachung.

In der heutigen Sitzung des unterzeichneten Vorstandes wurde der Baugewerksmeister Herr Friedrich Dick-Cöln in Gemäßheit des § 14 des diesseitigen Kammerstatuts als 2. Beauftragter für den hiesigen Kammerbezirk angestellt, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß der Herr Minister für Handel und Gewerbe unterm 18. April ds. Js. die von der Vollversammlung der Handwerkskammer vom 17. März 1902 beschlossene Aenderung der § 14 und 56 des Statuts genehmigt hat.

Hiernach lauten die vorgedachten Paragraphen:

§ 14: „Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen stellvertretenden Vorsitzenden und bestellt einen Kassenführer."

§ 56 Absatz 3: „Der Vorstand hat mindestens einmal im Kalender-Vierteljahr durch ein oder zwei seiner Mitglieder eine Revision der Kasse vorzunehmen."

Cöln, den 16. Mai 1902.

Der Vorstand der Handwerkskammer Cöln.
Figge, Vorsitzender.

Grundstücks-Verkauf.

Am **Freitag, den 6. Juni 1902,** vormittags 8 Uhr, und nötigenfalls am **Sonnabend, den 7. Juni,** sollen sämtliche zur Konkursmasse **Ewald Arns** in **Neu-Remscheid** bei Kaiserau gehörigen, im Leppethal und Umgegend gelegenen Immobilien, eingetragen im Grundbuch von Gimborn Band 8 Blatt Nr. 386 und im Grundbuch von Ründeroth Band 22 Blatt Nr. 1092 öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft und bei genügendem Gebot sofort zugeschlagen werden.

Zu den Immobilien gehören mehrere Kunstwollfabriken, u. a. eine in Bickenbach befindliche, mit Wasserkraft versehene Spinnerei und Kunstwollfabrik, einige Hämmer, Wohnhäuser, zahlreiche Wiesen-, Acker- und Holzungsparzellen, sowie mehrere Steinbrüche.

Der **Verkauf** findet in dem Lokale des Bahnhofswirts **Christian Wolfslast** zu Station **Hülsenbusch** der Kleinbahn Marienheide-Engelskirchen statt.

Gummersbach, den 23. Mai 1902.

Der Konkursverwalter.
Howahrde, Justizrat.

Bekanntmachung.

Der Schusterlehrl. Gustav Honrath aus Niederbreidenbach ist seit 19. d. M. spurlos verschwunden.

Signalement:
Alter: 18 Jahre,
Größe: 1,60 m,
Gestalt: schwächlich,
Gesichtsfarbe: blaß, hageres Aussehen,
Augen: grau,
Haare: dunkelblond,
Bart: keinen,
Bekleidung beim Abgang: dunkelgrünliche Hose, do. Joppe, (einreihig), dunkelblaue Strickweste, ohne Vorhemd, weicher schwarzer Filzhut, Agraffen-Schnürschuhe.

Wer über den Verbleib oder den Aufenthalt des Honrath etwas angeben kann, wird ersucht, dies dem Unterzeichneten sofort mitzuteilen.

Marienberghausen, den 23. Mai 1902.

Der Bürgermeister:
Radermacher.

Bin am 28., 29. und 30. Mai
dienstlich verreist.
Meine Vertretung haben die Herrn **Nachbarkollegen übernommen.**
Wiehl, den 25. Mai 1902.
Dr. Koester.

Am **Freitag,** morgen, den 30. Mai, komme ich mit einer Auswahl **Kühe** in **Müllenbach** an.
Daniel Moos.

Am **Samstag,** den 31. d. Mts., früh, komme ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** an meinem Hause in **Rodt** an. Käufer ladet freundlichst ein
Eduard Moos.

Am **Donnerstag,** den 29. d. M., werde ich den **Viehmarkt** in **Dieringhausen** mit einer schönen Auswahl **bester vollenterder** und **frischmelkender Kühe** besuchen, und bin **Freitag,** den 30. d. M., an meinem Hause in **Linge** anwesend, wozu Käufer frdl. einlade.
W. Schoppmann.

Anmacher
zu gutem Lohn gesucht von **Gebrüder Winckel,** Niederhagen.

Gummersbacher Kriegerverein.

An Stelle der Monatsversammlung, **Sonntag, den 1. Juni,**

Ausflug

mit Musik über Niederseßmar und Rebbelroth **nach Großenbernberg.**

Die Mitglieder werden gebeten, nächsten Sonntag, 3 Uhr mit **Vereinsmütze** beim Kameraden **Daniel Blume** hier, **recht zahlreich zu erscheinen.**

Der Ausflug findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Marienheider Ziegenzucht- und Versicherungsverein.

General-Versammlung

am **Sonntag,** den 1. Juni, nachmittags 5 Uhr zu **Stülinghausen.**

Tages-Ordnung:

Genehmigung des Protokolls der Vorstandssitzung vom 16. März d. J. zu Vollmerhausen.

Der Vorstand.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur **bevorstehenden 1. Klasse 207. Lotterie** habe ich noch
¼ **Lose** zu **Mk. 12.—**
¹/₁₀ „ „ „ **4.80**
abzugeben.

G. Klinglpor,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Siegen.

Am **2. Pfingsttage**
schottischer Schäferhund
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Hugo Winckel.

Tüchtige Maurer
auf sofort gesucht von **Friedr. Hausmann,** Bergneustadt.

Bis **8.** oder **10. Juni** ein
properes Dienstmädchen,
nicht unter 18 Jahren, für **Hausarbeit** gesucht, selbiges **muß waschen können.**
Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Eisenbahn-Taschen-Fahrplan
ist in unserer Geschäftsstelle
zum Preise von **10 Pfennigen**
zu haben.
Gummersbacher Zeitung.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld.
Gegründet 1822.

Der Geschäftsstand war am 1. Januar 1902 folgender:

Die laufende Versicherungssumme	M. 4,958,234,191	„ — Pf.
Die Prämien- u. Zinsen-Einnahme	„ 8,411,291	„ 12 „
Die Kapital- u. Prämien-Reserve für eigene Rechnung	„ 8,152,937	„ 30 „
Das Grund-Kapital der Gesellschaft	„ 6,000,000	„ — „

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waren, Maschinen und Vorräte aller Art gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen Prämien.

Hypothek-Gläubiger genießen weitgehendsten Schutz ihrer Forderungen.

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit:

Herr L. Mormagen-Bergneustadt	Herr Carl Kloss-Ründeroth,
„ Wilh. Lindenschmidt in Dieringhausen,	„ Carl Bickenbach-Papiermühle a. Bickenbach,
„ Gust. Drosbach-Marienhagen,	„ F. C. Heyderhoff-Waldbröl,
„ Carl Wirth-Marienheide,	„ Friedr. Bion-Wiehl,
„ C. Kaufmann-Nümbrecht,	„ Wilh. Morten-Windhagen

und die Herren
de Vivie & Neukirch, Generalagenten in Cöln,
Jülicherstraße 10.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch bringe ich ergebenst zur Kenntnis, daß ich heute neben meiner **Tischlerei** ein

Möbel-Lager

eröffnete.

Dasselbe enthält eine **große Auswahl Möbel aller Art,** und in **allen Preislagen.** Als Spezialität führe ich **vorteilhaftere,** wie jede Konkurrenz, **Bettgestelle** und am hiesigen Platze **gefertigte Matratzen.**

Ich sichere **reelle Bedienung** bei **äußerst gestellten festen Preisen** zu und bitte um **Unterstützung meines Unternehmens.**

Derschlag, den 10. Mai 1902.

Friedrich Schöler, Schreinermeister.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni ds. Js. wird für den Kreis Gummersbach **eine Nebenstelle des Arbeiternachweises der Landwirtschaftskammer** ins Leben treten. **Geschäftsführer der Nebenstelle** ist Herr **Carl Schmidt zu Brück.**

Alle Anträge auf Beschaffung von Arbeitskräften oder Vermittelung von Dienststellen sind an den Geschäftsführer zu richten.

Der Arbeiter-Nachweis ist nur eingerichtet für **landwirtschaftliche Arbeitskräfte** einschl. Haushälterinnen sowie Dienstmädchen, nicht aber für industrielle und gewerbliche Arbeiter. Jeder Anmeldung sind für Portokosten und sonstige Auslagen 50 ₰ beizufügen. Falls die Beschaffung der gewünschten Arbeitskraft gelingt, hat der Arbeitgeber an Gebühren zu entrichten: für die Vermittelung eines Schweizer-Knechtes oder Viehwärters, mit einem Gehalte von mehr als 300 M. 7,00 M., eines Knechtes oder Viehwärters mit einem geringeren Gehalte 5,00 M., einer Haushälterin oder Viehmagd 6,00 M., einer Küchen- oder Hausmagd 5,00 M. Die Inanspruchnahme der Nebenstelle wird warm empfohlen.

Gummersbach, den 14. Mai 1902.

Der Lokalabteilungsdirektor:
Kirschstein.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat am 9. Januar ds. Js. folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Alle Eigentümer, Pächter und Nutznießer sind verpflichtet, zur **Vertilgung des Huflattichs** die von ihnen landwirtschaftlich genutzten Grundstücke einschließlich der Wiesen nach dem benannten Unkraut abzusuchen und das letztere, bevor es zur Blüte gelangt, abzustechen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechender Haft bestraft.

Indem ich auf diese Bestimmung hierdurch aufmerksam mache, richte ich an alle diejenigen, welche Grundstücke in landwirtschaftlicher Benutzung haben, die Aufforderung, den Huflattich vorkommendenfalls baldigst zu beseitigen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Gummersbach, den 12. Mai 1902.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Juni 1902.
3080 Gewinne im Gesamtwerte von Mk. 80000.
Lose à M. 1, 11 Lose Mk. 10,
für Porto und Liste 20 Pfg. extra.
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg.**

Heinr. Heidgen, Mülheim a. Rh.,
Dampfsäge u. Hobelwerk,

liefert billigst:
Bauhölzer nach Liste, **Plieserlatten u. Zaunplanken,** ferner schwed., russ. und Pitch-pine gehob. **Fußbodenbretter,** 25 und **31 mm dick,** mindestens **6 Monate an der Luft getrocknet,** sowie **Fuß- und Profilleisten** und **Stabbretter** in div. Maßen.

Ferner:
erstklassige schwedische Zimmerthüren
mit allem Zubehör, aus **trockenem Kiefernholz** gefertigt.

Carl Antweiler jr.,
Friseur,
Gummersbach.

Angenehmster Kopfwasch-Apparat
bei mir im Gebrauch.

Für Wirte.

Stets ächtes Münchner Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 25, 30 u. 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach,
Vertreter der Brauerei zum „Münchner Kindl" in München.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem **1. Juli cr.** verlege ich mein Geschäft von **Bahnhofstraße** nach
Kaiserstraße 49
(in das Haus des Herrn Alex Heuser)
und verkaufe ich bis dahin, um möglichst zu räumen
sämtliche Schuhwaren
bedeutend unter Preis.
Wilh. Reininghaus,
Reelle Bedienung. **Gummersbach.** Billige Preise.

Mein
Butter-, Eier-, Käse- und Kolonialwaren-Geschäft
ist sofort **mit Ladeneinrichtung zu vermiethen** oder zu **verkaufen.**
Gummersbach. **C. Antweiler sen.**

EB *Kaufet Breidenbachs Kaffee.* **EB**

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kauffert,** per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bitterath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochteppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Krule, Strombach.
Ewald Bertram, Marienh. bei
E. Schorre, Rods-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Roshe.
Wilh. Koch, Frömmerbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osbergh.
Frau Wwe. Masch, „
W. Holländer, Jägerhofs-Eisenv.
Fritz Krämer, Rümbrecht.
Wilh. Weyland, Dettenbach
Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, „
Wwe. J. Lehr. Gieseler „
Aug. Jüng, Derschlag.
Carl Wackenhut, Niederlesmar
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreesbach, Repschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries, „
Wilh. Herder, „
Wilh. Schmidt, Oberdantenberg.
Hrm. Wirth, Martenberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Dradenderhöhe.
J. Klein, „
W. Utz, Much.
Ww. W. Spahn, Mühlenlesmar
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenlesmar
Rob. Dissmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierdpe (Bahnhof)
Wittwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Wirsich, Oberlelppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Förderich.
Jul. Morlinghaus, Alperdrück.
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph Euteneuer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Fr. Jos. Stommel, Marienfeld
J. J. Utz, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferdrück

EB *Kaufet Breidenbachs Kaffee.* **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Auszüge

aus den
Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung
über die
Beschäftigung jugendlicher Arbeiter
(vergl. § 138 Abs. 2 der Gewerbe-Ordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891)

in der **neuen vorgeschriebenen** Fassung und wie solche laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Köln, in den Betrieben, wo jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, ausgehängt sein müssen, hält vorrätig

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Eine gute Rede halten

Verkleinerte Abbildung der hocheleganten Einbanddecke.

bei irgend einer öffentlichen oder privaten Feier vermag jeder, der das soeben in **neunter,** verbesserter Auflage erschienene

Universalbuch der Reden und Toaste
von
Justinus Abel
(592 Seiten. Preis geh. Mk. 4.50, eleg. geb. Mk. 5.50)

zu Hilfe nimmt. Es giebt wohl keine festliche Gelegenheit, kein Ereignis froher oder ernster Art im Familien- und Freundeskreise, Vereins- oder öffentlichen Leben, das hier nicht durch verschiedene Redemuster in formvollendeter und geistreicher, bald ernster, bald humorvoller Weise vertreten wäre. Wer daher bei einer Rede wegen des Was oder Wie in Verlegenheit ist, der findet in dieser reichhaltigen, für jeden Kreise berechneten Redesammlung Stoff und Anregung in Hülle und Fülle. Das Buch, dem ein ausführliches Schlagwortregister beigegeben ist, läßt niemals im Stich, und es haben viele Käufer in anerkennender Weise der Verlagshandlung gegenüber ihren Dank ausgesprochen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Gummersbach durch die Buchhandlung von **Friedr. Luyken,** sowie direkt vom Verlage **Levy & Müller** in **Stuttgart.**

Allein-Verkauf
für den
Kreis Gummersbach
bei
Friedr. Schenk,
Spezialgeschäft
feiner Schuhwaren
in
Gummersbach,
Kaiserstraße 10 und 11,
gegenüber dem Amtsgericht.

empfiehlt zu billigsten Preisen
F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Stets **frischen prima**
Portland-Cement
empfiehlt billigst
Friedr. Hausmann,
Bergneustadt.

Sellerieplanzen
sind eingetroffen.
Franz Viebahn,
Gust. Müller Nachf.,
Gummersbach, Marktstraße.

Patent-Bureau
Ad. Wolfsholz,
Elberfeld,
Aue 89, Teleph. 1579.

Thürbekrönungen
aus **Erlenholz,** 6
in allen Längen, bester Ersatz für Gipsfabrikate.
Wilh. Streck, Bonn,
Bonner Bildhauer- und Drechslerwaren-Industrie.
Musterbuch umsonst.

Nur allein die ächten **elektromotorischen**
Zahnhalsbänder
(à 1 Mark)
von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten **Berlin W., Königgrätzerstr. 18,** werden allen Eltern für ihre am Zahnen leidenden Kinder bestens empfohlen. Atteste hoher und höchster Personen.
In **Gummersbach allein ächt zu haben** bei
W. Hoerder vorm.
Herm. Nörrenberg.

Leipziger & Co.,
Feldbahnfabrik.
Köln a. Rh., Dortmund,

liefern: **Schienen, auf Stahlschwellen montierte Gleise, Wagen aller Art, Weichen, Drehscheiben, Schiebkarren, etc. etc.**
zu Kauf und Miete.
Alleinige Fabrikanten der **Patent-Kugel-Rollen-Achslager.**
Deutsches Reichspatent und patent. in den meisten Kulturstaaten.
Kataloge u. Kostenanschläge gratis u. franko durch **Vertreter:**
Gottl. Hoestermann, Gummersbach.

Farben, trocken und streichfertig,
Bernsteinfußbodenlack, in 2 Pfd.-Dosen, à Mk. 1.70, in 12 Stunden trocknend,
Bernsteinlack, Copallack, Ofenlack, Spirituslack, Damarlack, Strohhutlack, farbig und farblos,
Bronze und Bronzetinktur, Pinsel und Weißquaste,
Ia. gekochtes Leinöl
empfiehlt
Max Aufermann,
Bergneustadt.

Wir empfehlen unser
helles Bier
nach Dortmunder Art und helles Bier nach Pilsener Art.
Wir übernehmen
jede Garantie
für **absolute Reinheit** und **Bekömmlichkeit,** indem wir das Bier **grundsätzlich nur aus den allerbesten und feinsten Rohstoffen — nur Hopfen und Malz ohne jeden Zusatz** — herstellen.
Sämtliches Versandbier ist **gut abgelagert.**
Adler-Brauerei,
G. m. b. H., **Bielstein,** Rheinland.

Fabrik-Niederlage von **J. Wecks** verbessertem **Frischhalter.**
Bester patentierter Sterilisier-Apparat
zur Frischhaltung **aller Obst- und Gemüsearten,** nebst sämtlichen **Gläsern und allen Ersatzteilen**
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.